



Forschungsprojektbeschreibung: Machbarkeit und Wirksamkeit kooperativer Leistungserbringung von Jugendhilfe und Suchthilfe für suchtbelastete Familien

Universität zu Köln // Humanwissenschaftliche Fakultät // Department Heilpädagogik und Rehabilitation

Projektbetreuung: Prof. Dr. Klaus Fischer, Prof. Dr. Michael Macsenaere

Projektkoordination/Ansprechpartnerin: Monika Feist-Ortmanns M.A.

Kooperationspartner: IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH

Laufzeit: ab 2017

Projekthintergrund:

In der Sozialen Arbeit zeichnet sich in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Suchthilfe ab, so dass diese nicht mehr als zwei getrennte Bereiche der Hilfeerbringung mit gänzlich unterschiedlicher Handlungslogik betrachtet werden, sondern stärker eine Kooperation zwischen den Systemen angestrebt wird. Dieser Veränderungsprozess kann als bedarfsorientiert eingestuft werden, wenn man bedenkt, dass in Deutschland im Schnitt jedes sechste Kind in einer suchtbelasteten Familie aufwächst und dass das Transmissionsrisiko dieser Kinder im biografischen Verlauf unter einer psychischen, bzw. Suchterkrankung zu leiden um 30-40 % erhöht ist, im Vergleich zur allgemeinen Alterskohorte.

Bei der Betrachtung des Forschungsstandes zu dieser Entwicklung zeigt es sich, dass es vor allem an einer soliden Grundlagenforschung fehlt, die Handlungsorientierung für eine qualifizierte Praxis schafft. In diesem Sinne besteht das Erkenntnisinteresse des Forschungsprojektes im Kern darin herauszufinden, ob sich das Konzept der kooperativen Leistungserbringung zwischen Jugend- und Suchthilfe im Bereich der Hilfen zu Erziehung in der Praxis als gangbarer und effektiver Weg erweist, um suchtbelasteten Familien die Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommen zu lassen, die es braucht, um Kinder wirksam zu schützen und deren physische und psychische Salutogenese zu fördern.

Projektziele:

Die zwei zentralen Fragestellungen des Forschungsprojektes lauten:

1. Unter welchen Rahmenbedingungen ist eine zuverlässige und dauerhafte Kooperation zwischen Jugendhilfe und Suchthilfe zur Unterstützung suchtbelasteter Familien möglich?
2. Lässt sich eine gesteigerte Wirksamkeit der kooperativen Leistungserbringung von Jugendhilfe und Suchthilfe für suchtbelastete Familien nachweisen?

Ziel der Studie ist es also zum einen, erfolgskritische Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen den Hilfesystemen zu identifizieren und zum anderen, empirisch valide Aussagen darüber zu treffen, ob die Neuausrichtung im Sinne der Zielgruppe und insbesondere, im Sinne



des Schutzes von Kindern aus suchtbelasteten Familien wirksam ist. Diese theoretischen Erkenntnisse können dann auf sozialpolitischer, Kostenträger- und Leistungserbringerebene zur qualitativen Weiterentwicklung und Steuerung von Angeboten an der Schnittstelle von Jugend- und Suchthilfe genutzt werden und leisten somit einen wichtigen Beitrag im Sinne des evidenzbasierten Change Managements in der Sozialen Arbeit.

Projektumsetzung:

Es werden zwei Dimensionen der Kooperation und ihrer Auswirkung untersucht, zum einen die Machbarkeit, zum anderen die Wirksamkeit. Zur Erhebung der Machbarkeit werden auf qualitativer Ebene Gruppendiskussionen mit Fachleuten, die an der Schnittstelle von Jugend- und Suchthilfe arbeiten durchgeführt, um hier zunächst erfolgsrelevante Faktoren der Zusammenarbeit zu identifizieren. In einem zweiten Schritt wird aus den Ergebnissen der Gruppendiskussionen ein Fragebogen erstellt, mit dem dann in Einrichtungen der Jugendhilfe und Suchthilfe quantitativ erhoben wird, für wie relevant die zusammengetragenen Kriterien in der Praxis befunden werden.

Für die Evaluation der Wirksamkeit werden zum einen Gespräche mit suchtbelasteten Familien geführt, die kooperativ von Jugend- und Suchthilfe Unterstützung im Bereich der Hilfen zu Erziehung erhalten haben. Hier soll rekonstruiert werden, welche Haltung die betroffenen Familien zu dieser spezifischen Ausgestaltung der Hilfeerbringung haben. Zum anderen wird auf quantitativer Ebene die Wirksamkeit der kooperativen Leistungserbringung im Bereich der Hilfen zu Erziehung gemessen. Dies geschieht mittels einer Längsschnittstudie, in der zu drei Testzeitpunkten die Hilfeverläufe auf Einzelfallebene ausgewertet werden. An dieser Stelle wird mit einem quasi-experimentellen Setting gearbeitet, das heißt es werden mit den gleichen Instrumenten die Werte einer Versuchsgruppe von Jugendhilfeeinrichtungen, die im Case-Management mit Suchthilfeeinrichtungen kooperieren und einer Vergleichsgruppe von Einrichtungen, die dies nicht tun erhoben.

Im Anschluss an die Erhebung der Daten mit den einzelnen Messinstrumenten, ihrer individuellen Auswertung und der vorläufigen Interpretation, werden die Ergebnisse mittels einer Triangulation der Methoden zueinander in Bezug gesetzt und auf einer Metaebene gemeinsam interpretiert werden.

Ergebnisse:

Ein erster Bericht zu der Dimension der Machbarkeit ist für 2018 vorgesehen.

Kontakt:

Monika Feist-Ortmanns M.A.
Email: monika.feist-ortmanns@rub.de
Festnetz: 0208/7403680
Mobil: 01523/1051456